

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 23

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Esperanto! fünfundzwanzig
Lange Jahre lebst Du schon!
Mancher kennt von dieser Sprache
Heututag noch keinen Ton!
Esperanto! Zukunfts-Milchmasch-
Kauderwelsch, sei uns gegrüßt,
Weil dein Jubeltag am Zweiten
Juni jüngst gewesen ist!

Die Angöt, — die alte Schachtel,
Die einst tausende entzückt,
Hat am Tag nachher, — am Dritten
Sich mit Lorbeern neu gleichmütig,
Denn Lecocq, ihr Ur-Erzeuger,
Wurde volle 80 Jahr';
Die Angöt est mort! Dagegen
Ihr Papa — lebt! Wunderbar!

An der Hore blauem Strande
Wurde herrlich musiziert.
Olten fühlte hoch-beglückt sich,
Hatte sich gleichmütig, geziert!
Und man hörte Novitäten,
Töneküstler allerhand,
Ach, statt in die Augen gab es
In die Ohren manchmal — Sand!

Mächtig brauste das Orchester,
Frei nach Wagner, Richard Strauß!
Jenem war's ein exquisiter,
Dem ein andrer Ohrenschmaus!
Doch es kam auf seine Rechnung
Jeder, — Beifall gab's und Kranz,
Und der Ehrenpapa Niggli
Zog die Schlußeffekt-Bilanz.

Drei vergnügte Präsidenten
Gibt es jetzo in der Welt:
Fallière, Forrer und der große
Schnorrewagner Roosevelt!
Castro aber, dem der Atem
Mäßig ausgegangen ist, —
Wieder nach Berlin „macht“ — bis ihn
Noch ein Medizinmann frisst.

Olvetti's Flugversuch.

War ein Mann, der hieß Olvetti;
dieser schmiß mit seinem Mund
Flüche zahllos wie Konfetti
ohne irgend einen Grund.

Schimpfend immer, laut und weidlich,
wurde er so nach und nach
absolut und ganz unleidlich,
bis in Bern man endlich sprach:
„Nun, mein Junge, halt die Klappe,
andernfalls — du wirst ja sehn.
Wir sind auch nicht ganz von Pappe,
und es kann dir schlecht ergehn.“

Und nach kurzer Überlegung
machte man im Bundeshaus
die berühmte — Handbewegung,
und — schon flog Olvetti raus.

Wau-u!

Kirchen-Kino.

Es herrscht heut' auf der ganzen Welt,
Vorwitzliche Erregung:

Sogar St. Petri's heil'ger Stuhl
Kommt langsam in Bewegung.
S' hat sich der fromme heil'ge Stuhl,
Zur großen Tat entschlossen,
Und hat der Kirche hehre Hali'
Dem Kino nun erschlossen. —

Es kann sich in der Kirche dann,
Der Katholik erbauen:
Die Kreuzigung des Gottesohn's
Kinematographisch schauen.

Durchs Kino wird ihm klar gemacht,
Der Menschwerbung Mirakel:
Doch muß zuvor das Sakrament,
Raus aus dem Tabernakel. —

Doch dieweil selbst der frömmste Christ,
Erlegt des Fleisches Sünden,
— Ein heiliger Antonius

Wär' heute schwer zu finden —
Und weil der Satan operiert,
Meist mit Erfolg im dunkeln
Drum sezt man Hans und Gret' getrennt,
Da gibts dann nichts zu Munkeln. —

Nun fragt sich's nur noch Was und Wann
Und Wo wär' aufzuführen. —
Der Pfarrherr — Ach das Fleisch ist schwach,
Zu leicht wär' zu trompieren. —

Der Bischoff ist drum competent,
Die Fragen all' zu lösen:
Dieweil ein Bischoff immer reicht
Von Weitem schon den Bösen. —

Eine Beruhigung.

Seit fünfzehn Jahren ist in Zürich die Frage des Umbaues der links-
ufrigen Bahnverbindung in Fluss. Da wir aber in Zürich zwei Flüsse
haben, und die Generaldirektion der Bundesbahnen darüber in Zweifel
ist, welchen der beiden die Frage angeht, so hat sie „zur Klärstellung der
Sachlage und zur Ergänzung der bereits im Jahre 1902 vorgenommenen
Sondierungen“ die Vornahme umfangreicher Boden- und Grundwasser-
untersuchungen im Gebiete der Station Enge angeordnet. Nach deren
Abschluß wird sie dem Verwaltungsrat gegenüber zum Antrag der Spe-
zialkommission Stellung nehmen.“ Das heißt auf gut deutsch: „Liebe
Zürcher, bis in 50 Jahren kommt ihr mit hoher Wahrscheinlichkeit doch
zu eurer Linksufrigen!“

Redeblüte.

Verehrte Trauerversammlung! Daß Sie sich nun des lieben Dahin-
geschiedenen wegen schwarz gekleidet haben, ist als rein äußerer Zeichen
der Trauer bloß nebenschälich. Die Haupsache ist, daß es in unsern
Herzen schwarz ausseht!

Bei der Soirée.

Erster Guest: „Frau Laura bearbeitet das Klavier doch eigentlich
Haydn-mäßig schlecht!“ — Zweiter: „Entsetzlich! Da ift's kein
Wunder, wenn ihr Herr Gemahl mitunter Händel-süchtig wird!“

Naiv.

Junge Tochter (zum Besuch): „Denken Sie, Herr Professor, gestern
haben wir zwei reizende Hunde bekommen. Castor heißt der eine und
der andere — ach, das hab' ich schon wieder vergessen.“ — Professor:
„Da heißt der zweite jedenfalls Pollux?“ — Tochter: „Richtig ja!
Aber wie haben Sie das nur wissen können?“

Der Pflichtkuss.

Neulich überrasche ich meinen Körpersbruder Lämme dabei, wie er
ein vergilbtes Pergament von Zeit zu Zeit an die Lippen fürt. —
„Bist ja nicht recht gescheit, Junge, den alten Witz zu lässen! Ist doch
gewiß kein Briefchen von deiner Flamme!“, herrsche ich ihn an. — „Gott
bewahre“, entgegnd er seufzend, „ich bereite mich bloß auf den Besuch
meiner alten Tante vor.“

Frau Stadtrichter: „Ietz werded Sie ame
Samstag tentk au im Kafijaz verschlizt
werde, wenn Sie si ame Sundig nüme
könd la rassiere und sää werded Sie.“

Herr Feusi: „Es gäbt ein scho als wider
d'Hand, daß ein de schönst Tag vo dr
ganze Woche a däweg verfaßtert wirt;
es nimmt mi nu Wunder, was ietz dämm
a d'Reise hant mit em Verbüten ame
Sundig.“

Frau Stadtrichter: „Ganz rächt! Sie
schaffet ja ame Sundig au nü! Sie
werded Ihr Fasade so guet köne ame
Werchig la abebuße wie währig dr Chille.“

Herr Feusi: „Iwerstande; aber denn sell
mr au funkschent si und nüd nur die
einte Hanterech la schaffe und die andere
nüd.“

Frau Stadtrichter: „Ja so, Sie meineb,
mi sett ame Sundig 's Wirtle verbüte?
Dito iwerstande.“

Herr Feusi: „Wo sääben hän ich läss Wort
gleit. Aber wenn iez au ämol de Pfareze
's Bredig verbüte wur ame Sundig?
Die köntib ja ihres Brot so guet ame
Werchig verdiene wien d'Coiffeur.“

Frau Stadtrichter: „Aprevo Chine Herr
Feusi, bredigen und rassieren ist dämm
gleich na zweierlei.“

Wilhelms Quartiersorgen.

Wilhelm macht' uns große Sorgen.
Und der Sorgen übervoll
drohte mancher zu verworgen,
was nicht angenehm sein soll.

Ach, wo soll bloß Wilhelm schlafen!
Fragten manche, und mit Grund.
Viele, viele dieser Braven
dachten sich die Köpfe wund.

Heute aber hat man endlich
Wilhelm glücklich unterbracht,
und man freut sich städtisch, ländlich,
je nachdem sich's grade macht.

Denn es wär ein Graus gewesen,
hätte man im Morgenblatt
schaudernd und gerührt gelesen,
daß ER nicht geschlafen hat.

Wau-u!

V. V. Z. u. U.

Wer sich erfreut der Frühlingspracht
Durchs schöne Limmattalgelände
Wo jetzt des Grünens ift kein Ende,
Bergiht oft, daß ein Auge wacht,
Auf Zürichbergs und Utos Höhen
Noch immer Reize zu erhöhen!

Wer sachte und beschaulich weilt
Auf trockenen, gepflegten Wegen
Von Ruhebänken sich läßt hegen
Wenn weithin sich die Ausicht teilt:
Der wirst dem V. V. Z. u. U.
Als Dank gern ein paar Franken zu!

Wem Bankbilanzen oder auch
Geschäft' auf Aktien wohl rentiren,
Läßt gern sich zu Subsidien röhren
Nach alter Väter gutem Brauch;
Denkt schon bei nächster Promenad':
Für dies Geld war's färwahr nicht schad!

Herr Feusi: „Aber brediten und heupen
ist einerlei und 's Chopfwäsch ift an ä
bestebli heilige Handlung vo teilige Die-
nere Gottes, funderheitli, wenn derna
schwerhörig Sünder i dr Chille find.“

Frau Stadtrichter: „a la Feusi!“
Herr Feusi: „Sie könb ehnem aber 's
Gwüsse nüd vorüchuehne, sie könd ebne
höchstes d'Seelen a hilt rassiere und par-
fümiere, daß s' wieder meh oder weniger
ä Gattig mached für 8 Tag.“

Frau Stadtrichter: „Allerdings bis Ihr
süber wär, bishüttid 2 Pack' Stahlspöh
und en Chübel Schnierleupse besser weder
die köntib Bredig und sää bishüttid.“